

# Anschaung ist fast so gut wie Begreifen!

Januar 2023

Vielleicht wäre die pädagogische Ausbildung von Lehrern an der Uni deutlich besser, wenn Pädagogikprofessoren den Roman von Erich Kästner „Das fliegende Klassenzimmer“ gelesen oder wenigstens den Film angesehen hätten, in dem „Blacky Fuchsberger“ eine Paraderolle spielt.



Stattdessen herrscht in vielen Schulen noch die „Kreidezeit“. Ich schrieb im „Unterricht 1910“ einen Liedtext für die Senioren an die Tafel, dies war das Jahr, in dem die jetzige Steinbacher Schule gebaut wurde.



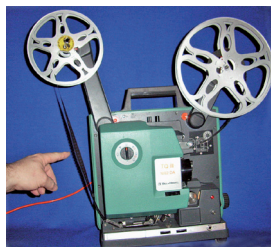
Natürlich war meine Kreideschrift stilgerecht in Sytterlin.



Folge 266

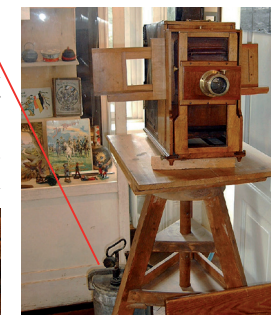
Wir hatten in der Goetheschule Großen-Buseck schon einen fortschrittlichen und technikorientierten Lehrer, Fritz Daniel. Die von ihm in den 1960er Jahren gegründete Foto-AG gibt es heute noch als Verein. Er zeigte uns Unterrichtsfilme. Dies war für uns eine Sensation, denn wir hatten zu Hause noch kein Fernsehen, und im Kino war bis dahin kaum einer meiner Schulkameraden.

Lehrer Fritz Daniel fuhr mit der Eisenbahn nach Gießen. Dort lieh er sich in der „Bildstelle“ für seinen Unterricht Filme und Dias aus.



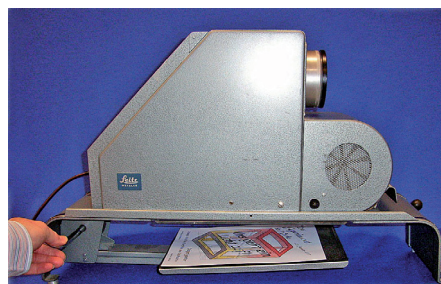
Im Deutschen Schulmuseum Friedrichshafen fand ich einen Projektor, mit dem man Bilder projizieren konnte.

Mit einer Flamme aus **Acetylen**gas, das der Lehrer in einem Behälter erzeugen muss, werden auf Glas gemalte Bilder von



hinten beleuchtet und nach vorne auf eine Leinwand projiziert.

In meiner Schule fand ich einen Projektor, mit dem man Papierbilder projizieren konnte, ein Episcop. Unser Hausmeister setzte das Gerät für das „Experiment der Woche“ wieder in stand.



Allerdings darf man die Vorlagen nicht zu lange unter der Lampe liegen lassen, da diese sehr heiß wird.

Über ein System mit Spiegeln und Linsen wird das beleuchtete Blatt auf die Leinwand projiziert. Es muss in dem Raum sehr dunkel sein, sonst kann man kaum etwas erkennen.



Gefürchtet waren in den 1970er und 1980er Jahren die Diaabende. Nach dem Urlaub wurden die dort gemachten Dias gerahmt, sortiert und die Nachbarn und Verwandten damit genervt.



Der Fotoapparat belichtete einen Film, dieser musste in ein Fotolabor eingeschickt werden.



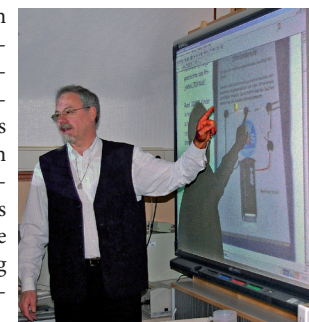
Dieser Film kam „entwickelt“ per Post zurück. Nun konnten die Dias „gerahmt“ und projiziert werden.

Hier mussten meine Schüler noch Vorlagen für Folien erstellen, wenn sie ihre Referate hielten. Ich fertigte die Folien dafür mit meiner privaten Technik zu Hause an.



Dies alles ist eine „analoge“ Technik die aufgrund von Optik funktioniert. Moderne Schulen arbeiten mittlerweile mit großen Bildern, allerdings digital.

Wir hatten in der Grundschule Steinbach als erste im Kreis Gießen ein „S M A R T - Board“. Es war für die Anschauung ein Riesengewinn.



Als ich kürzlich meine ehemalige Schule besuchte, wunderte ich mich, dass in meinem damaligen Klassenraum das SMART-Board fehlte.



Es wurde ersetzt durch ein „interaktives“ Whiteboard, das man mit Stiften wie eine Tafel beschreiben kann, das aber auch alle Funktionen des SMART-Boards erfüllt.

Aber auch dies ist längst Geschichte. Auf der Dikta wurden neue digitale Medien vorgestellt.